

des KZ Dachau, gefangengehalten wurden und um ihr Leben bangten.

Soweit mein Lebenslauf, aber es gäbe noch viel hinzuzufügen.

Priester werden und Priester sein waren für mich keine ernstesten Probleme, d. h., ich habe damit keine sonderlichen Schwierigkeiten gehabt. Das alles war nur Gnade! Ich habe aber nebenbei immer gewisse humanistische Neigungen gepflegt. Angeregt durch meine Professoren an der Innsbrucker Universität hat sich mein Interesse für heimatkundliche Dinge immer deutlicher geregt und gesteigert. Neben den schöngeistigen Werken der Literatur kam ich der Fachliteratur aus Geschichte und Heimatkunde immer näher, und meine Privatbibliothek wuchs von Jahr zu Jahr. Dazu kam das ganz persönliche schmerzliche Miterleben der Zeitgeschichte seit 1914, vor allem der Verlust Südtirols. Bei meinen vielen Reisen in die weite Welt sah ich viel unsagbar Schönes und Wertvolles in Natur und Kunst und auch edles Menschentum. Z. B.: Als ich 1929 mit meinem Freund Franz Kandolf aus München auf den Spuren Karl Mays in Strumnitz in Mazedonien am Bahnhof stand und wir zu unserem Schrecken bemerkten, daß der Kontrollbeamte im Zug unsere Pässe mitgenommen hatte, in der Meinung, wir wollten nach Griechenland weiterreisen, hat sich ein serbischer Soldat, der in österreichischer Gefangenschaft war, für uns eingesetzt und auch erreicht, daß uns die Pässe zugestellt wurden.

Oder: Ich denke an den Führer durch die Ausgrabungen von Pompeji, ein bescheidener und biederer Mann, der mich – es war 1972 – nach Abschluß der Führung gefragt, wer ich denn sei, da ich ab und zu aus meinem Wissen ergänzende Bemerkungen zu seinen Erläuterungen gemacht hatte. Auf meine Antwort, daß ich ein Pfarrer aus Tirol sei, zog er den Hut, verneigte sich, gab mir die Hand und verabschiedete sich mit den besten Wünschen.

Der Chronist faßt nun Pfarrer Höcks Reiseerzählungen in aller Kürze zusammen, um die Darstellung nicht allzusehr auszudehnen.

1926: Reise nach Lisieux in der Normandie, in die Heimat der Kleinen hl. Theresia.

1927: Quer durch Bayern und Baden nach Karlsruhe.

1928: Bildungsreise nach Ägypten und Pilgerfahrt ins Heilige Land.

1929: Nach Konstantinopel und Stambul; auf den Spuren des Kara Ben Nemsî (Karl Mays Balkanbände!);

anschließend nach Dresden-Radebeul. Besuch bei

Frau Klara, der zweiten Frau Karl Mays, in der Villa Shatterhand.

1931: Pilgerfahrt nach Ephesus mit dem damaligen Sozialminister und Univ.-Prof. Dr. Theodor Innitzer; weiter nach Griechenland, Konstantinopel, ans Schwarze Meer, nach Bukarest, Budapest und Wien.

1933: Bildungsreise nach Rom, mit einer Audienz bei Papst Pius XI.

1939: Zweite Studienreise nach Dresden-Radebeul und Besuch der Karl-May-Spiele in Rathen in der Sächsischen Schweiz und nach Weimar.

1954: Pilgerreise nach Fatima, Lourdes und La Salette.

1955: Besuch der deutschen Dome.

1959: Bildungsreise nach Frankreich–Spanien–Portugal und Marokko.

1961: Kreuz und quer durch Oberitalien, über St. Gotthard nach Maria Einsiedeln.

1968: Durchwanderung der Kampfstätten des Ersten Weltkrieges in den Dolomiten.

1972: Bildungsreise in das „klassische Italien“: nach Florenz, Siena, Pisa, Rom, Padua, Assisi.

Die Frage des Chronisten: Wie kam Pfarrer Höck ausgerechnet zu Karl May? Er sagte dazu:

Nach den Geschichten im Regensburger Marienkalendar folgten bald die großen May-Bände, die ich mit pochendem Herzen verschlungen habe. Ich bin und bleibe ein Gefangener des großen Fabulierers und habe als solcher auch gewisse Wandlungen durchgemacht; vom naiven Leser, der alles buchstäblich für wahr hielt, bis zum wissenden Freund und Forscher. Meine Liebe zur Karl May hat alle Belastungsproben und auch ab und zu eine leise Enttäuschung ohne besondere Schwierigkeit überstanden. Es war da wohl eine besondere glückhafte Fügung, daß ich mit den ersten Pionieren der May-Forschung, Dr. Schmid, dem Leiter des 1913 gegründeten Karl-May-Verlags in Radebeul bei Dresden, Kaplan Franz Kandolf in München und später mit Dipl.-Ing. Ludwig Patsch, Wien, in persönlich-freundschaftlichen Kontakt kam. 1970, als Karl Mays Werke „frei“ wurden, hat sich auch in der May-Forschung eine völlig neue Situation ergeben. Bald wurde die „Karl-May-Gesellschaft“ mit dem Sitz in Hamburg ins Leben gerufen. Das Leben und das Werk Karl Mays bieten schier unzählige Fragen und Probleme, die immer noch der Lösung und Forschung harren. Leider sind durch die Auswirkungen beider Weltkriege viele Spuren für immer vernichtet worden.

Mein Interesse hat sich hauptsächlich auf zwei Fragenkreise bezogen: Welche literarische und geographische Quellen hat Karl May bei der Abfassung